

Neuß-Brevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sect. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Unseres Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 12. Januar.

Ia. hies. Winterweizen (neuer)	17 60	Hafer alter	—
IIa. Englisch. n. Sommerweizen	16 40	neuer	11 60
IIIa. do. do. 15 90		Map 1. Qual.	—
Landroggen, neuer 1. „ 14		2. Qual.	—
„ 2. „ 13		Avel	—
Wintergerste 1. Qual. 15		Kartoffeln	4
Buchweizen 2. „ —		Seu per 500 Kilo	86
		Hoggenstroh à 500 Kilo	30

Preise unverändert.
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 48 —
Rübsöl per 100 Kilo laßweise 49 50
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsöl.
Preßsamen per 1000 Kilo 120 —
Kleien per 50 Kilo 4 60
Rübsöl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

□ Berlin, 10. Januar. Welche Haltung werden die einzelnen Parteien bei der Debatte gegenüber der Militärvorlage einnehmen, diese Frage liegt hier heute auf allen Lippen. Noch in letzten Tagen und noch heute haben Freisinn und das Centrum Fraktionsberatungen von ungewöhnlich langer Dauer darüber abgehalten. Die Conservativen und Nationalliberalen brauchen das nicht, für die Kaiserliche ist die Vorlage ein Evangelium, ein Blümlein „Rühm' mich nicht an!“ Sie werden stimmen, wie es die Regierung verlangt. Was die Conservativen bloß bedauern, das ist, daß die Regierung nicht ein Veteranat fordert, also den dauernden Verzicht des Reichstages auf sein allerwichtigstes Recht, die Bewilligung der Militärausgaben durch die jeweilige Volksvertretung. Ja diese Kaiserliche vertreten sogar jetzt die Theorie, das Veteranat, die dauernde Festsetzung durch Gesetz, bis nichts Anderweitiges bestimmt sei, das sei eigentlich bloß verfassungsmäßig! Das Sonderbare ist nur, daß es voller 20 Jahre seit 1866 bedurft hat, ehe den Kaiserlichen dieses Recht aufging. Denn bisher war ungefähr Jedermann der Meinung, der Reichstag hat durch das Gesetz zu bestimmen, wie lange das Gesetz, also die Bewilligung, gelten soll.

Die kleine Bella.

Von Mademoiselle Benarde Fleuriot. Mit Genehmigung der Verfasserin überfetzt von W. S.

19) (Fortsetzung.)
In diesem Augenblicke öffnet sich die Thüre, die Bertheigerungs-Commission trat ein, gefolgt von einer Menge Menschen, welche mit begierigem Auge die Sachen musterten, welche verkauft werden sollten.

„Bella stand da und zitterte an allen Gliedern.“
„Komm mit, Bella, wir wollen Pilot besuchen,“ sagte Fräulein Boisservan jetzt. „Deine Gegenwart wird hier nicht verlangt, mein Kind, und es schmerzt Dich zu sehr, hier zu bleiben.“

„Pilot ist in der Nähe, Fräulein, auch er will Allen ein leichtes Lebenwohl sagen.“
„Run gut, wir wollen ihn suchen; komme, Kind, Du darfst nicht hier bleiben.“

„Alles ist so durcheinander geworfen,“ sagte Bella wehmüthig, „und dennoch fühle ich mich glücklich, noch eine kurze Weile in diesen Räumen bleiben zu dürfen.“

Sie warf noch einen langen, sehnsüchtigen, schmerzlichen Blick des Abschiedes über die Gegenstände, und ließ sich dann willenslos von Fräulein Clara hinwegführen.

Die Versteigerung begann, und Francis, welcher von Fräulein Clara den Auftrag erhalten hatte, einige der besten und schäufsten der vorfindenden Gegenstände zu ersteilen, erhielt um geringe Preise fast alle werthvollen Sachen, welche den Salon geziert hatten.

Diejenigen, welche der Versteigerung als Käufer beizuhnten, waren eben nicht aus Kennern oder Liebhabern der Kunst zusammengekommen. Die Entfernung der Villa Bernhardt von der Stadt war Schuld daran. So waren es denn nur Leute aus den niederen Volksklassen, welche sich um den Versteigerungs-Commissar bewegten. Alte, schlecht gekleidete Frauen, welche furchtbar viel Lärm machten, Wiederverkäuferinnen, welche sich hier wie zu einem lustigen Feste versammelt hatten, Bauern und Arbeiter aus den umliegenden Dörfern, und dann wieder in zusammengedrängten Gruppen blühende Fischermädchen mit glänzenden Augen, wogenden Haar und Perlschnüren, breitgeschulterte Matrosen mit gelbem, ebriden Hägen und allerliebst kleine Schiffsjungen mit ledern, lachendem, rundem Gesichtchen.

Francis hatte nur einen ernsthaften Gegner in der Person einer alten, biden Dame, welche von Seide und Gold krochte und wie man sagte, mit dem Gedanken umgehe, das ganze Gut zu kaufen. Einen Augenblick lang hatte er sogar ge-

Das kann, wie Dr. Windthorst zutreffend bemerkte, auch im Etat geschehen, denn der Etat ist nichts weiter als ein Reichsgesetz mit einjähriger Gültigkeit, wie das Socialistengesetz gewöhnlich ein solches mit 3 oder 2jähriger war. Das Centrum hielt gegenüber der Militärvorlage von Anfang an denselben festen, in dieser Sache vollständig einträchtigen Vorzug und einig abzustimmen, und daher einigte man sich auf den Antrag Hüne, der im Wesentlichen die Erhöhungen der Regierung annahm, aber das Septennat verwarf und dafür nur die Bewilligung für 3 Jahre in Aussicht stellte, falls die Regierung das Septennat aufhebe. Die Annahme, das Centrum habe sich lediglich aus constitutionellen, das Geldbewilligungsrecht betreffenden Gründen für die Beschränkung auf 3 Jahre ausgesprochen, ist nicht zutreffend. Ebenso durchschlagend für die Beschränkung auf 3 Jahre war die Erwägung, daß nach 3 Jahren bei völlig friedlicher Lage Europas und bei guten Beziehungen Deutschlands zu den Nachbarstaaten, welche ja noch durch formelle Bündnisse gesichert werden könnten, eine Verminderung des Heeres durchaus nicht ausgeschlossen sei. Das Centrum hat also das Verdienst, daß es bei nur dreijähriger Bewilligung den Anknüpfungspunkt für eine Verminderung offen hält. Wer das Gegenteil behauptet, ist nicht gut informiert. Bisher hat noch jede Thronrede, abgesehen von der letzten, die freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu allen Staaten betont. Nun wohl, die jetzige Spannung kann nicht von langer Dauer sein, der praktische Zweck, den das Centrum mit der dreijährigen Bewilligung verfolgt, ist also durchaus nicht aussichtslos und die Bestimmung muß festgehalten werden, soll nicht eine stets fortschreitende endlose Erhöhung der Heeresstärke das Loos Deutschlands bleiben. Was schließlich die Freisinnigen anbelangt, so steht noch nicht fest, ob sie für die Centrumsanträge stimmen werden. Ebenso verlaßt man dem tactischen Verfahren der Socialdemokraten nichts. Principiell sind dieselben gegen jede Erhöhung; es fragt sich nur, ob sie nicht schließlich von zwei Uebeln das kleinere wählen. Vernünftig wäre das, insofern die Socialdemokratie hält sich ja selten an die Vernunft. Der ganze Gouvenementalismus spekulirt unter diesen Umständen auf Ueberraschungen. Ob diese eintreten, bleibt abzuwarten.

fürchtet, sie sei eine wirkliche Kunstkennerin, und unter den Sachen, welche ganz besonders für Bella bestimmt waren, fanden sich einzelne von wahrem Werthe. Das Fernrohr war nach seiner Bearbeitung zu schließen ein wahres Juwel, der Spiegelfuß war echtes spanisches Rohr mit einem echten Karneolknopf, welcher in den Augen eines Kenners Werth besaß. Francis konnte es nicht unterlassen, der Dame einen forschenden Blick zuzuwenden, als der Ausrufer sich diesen Gegenständen zuwendete. Dieser Blick gab ihm seine Ruhe wieder. Die reiche Dame hatte ihre Glasbandische abgelegt und zeigte eine kleine, bide, runde Hand, deren graue Haut deutlich verrieth, daß die Finger nicht immer in der zarten Umhüllung gesteckt, welche sie soeben abgelegt. Die Dame, welche augenblicklich eine gewesene Kaufmanns- oder Handelsfrau war, ließ es sich nicht einfallen, auf die Gegenstände, auf welche Francis sein besonderes Augenmerk gerichtet, etwas zu bieten, doch sie trieb die Preise in die Höhe, als es sich um die gewöhnlichen, noch fast neuen Hausmöbel handelte, und hatte auch ein Wohlgefallen an den Vasen aus chinesischem Porzellan, welche sie wahrscheinlich für gut getroffene Formwerke hielt, und so bewirkte sie trotzdem, daß unserm Francis einige erschöpfte Gegenstände entgingen.

Die Versteigerung ging sehr schnell vor sich. Um Mittag verließ der Commissar, daß bis vier Uhr des Abends Alles beendet sei, und Fräulein Clara machte von Neuem den Versuch, Bella mit sich hinwegzuführen.

„Ich werde bei Pilot essen,“ sagte sie, „und übrigens wissen Sie wohl, daß ich die Letzte sein werde, welche von hier fort geht.“

Während des Nachmittags war sie ungefähr während zwei Stunden abwesend, und als sie zurückkam, waren ihre Augen roth geweint.

„Hast du, mein Kind,“ sagte Fräulein Clara.
„Ruth“ wiederholte sie stöhnend, „ich hatte soeben freilich Ruth notwendig, denn ich habe dem Heere, den Felsen und der Hüte Pilot's Lebenwohl gesagt.“

Ihre Stimme wurde von Thränen erstickt, und sie drängte dieselben nicht mehr zurück, sondern sank an die Brust des alten Fräuleins und ließ ihrem Schmerz freien Lauf.

Einige Minuten später trat Pilot ein und fragte: „Ist es Ihnen jetzt Recht, Fräulein?“

„Warten Sie noch eine halbe Stunde und kommen Sie dann wieder,“ sagte Bella, und hatte den verzweifelt Ruth, ihre Thränen zu trocknen und dem geliebten Alten ein Lächeln zu zeigen.

Pilot beugte ergeben den grauen Kopf, schiederte einen schmerzlichen Blick in dem Zimmer umher, in welchem eben die Versteigerung vor sich ging, und wandte hinaus, um

□ Berlin, 10. Jan. Die morgige Sitzung, in welcher die zweite Lesung der Militärvorlage erfolgt, ist der Andrang des Publicums so groß, daß schon heute alle Eintrittskarten vergriffen waren. Der Reichskanzler, der heute beim Kaiser nach vorhergegangener Ministerconferenz, Audienz hatte, wird, wie ich erfahre, morgen sicher an der Debatte theilnehmen. In welcher Weise das geschehen wird, läßt sich aus dem heutigen Beirath der Nordd. Allg. Stg. schließen. Bemerkte sei, daß aus zuverlässiger Quelle verlautet, die Beziehungen Deutschlands zu Rußland seien jetzt wieder die besten, doch habe das „sehr viel Mühe gekostet“. Die Gefahr eines Krieges mit doppelter Front dürfte also morgen zu Gunsten der Vorlage nicht mehr angeführt werden. Bei der 2. Lesung werden Reichensperger und Heeremann seitens des Centrums die von der Commission abgelehnte Befreiung der Theologen vom Militärdienst wieder einbringen, während der Abg. Matkahn seitens der Conservativen die Befreiung auf die katholischen Theologen zu beschränken beantragen wird. Selbst die Anhänger des Militarismus müssen jetzt das Fiasco des Entrüstungsschwinds zugestehen. In der That, was hat man nicht überall in Entrüstung gemacht und nun das klagliche Resultat von 107 Petitionen aus ganz Deutschland mit noch nicht ganz 20,000 Unterschriften! Die Kreuzzeitung versucht heute dieses jämmerliche Resultat auf Rechnung „des in Deutschland nun einmal vorherrschenden trüben Blutes“ zu schreiben. Der Ausdruck ist köstlich, er illustriert aber zutreffend die Thatsache, daß sich die Mehrzahl der Steuerzahler für die Vorlage nicht zu erheben vermag. Würde der Reichstag trotz des gewaltigen Entgegenkommens des Centrums aufgelöst, so würde die Reaction nach einem Siege ihrerseits alle ihre Herzenswünsche auf Kosten der Volksrechte durchzusetzen versuchen. Die Kreuzzeitung wagt das heute auch nicht zu bestreiten, aber sie meint, die Rücksicht auf die Nationalliberalen (!) würde von den furchtbaren Reactionen nichts oder nur sehr wenig in die Praxis übersezt werden.“ Also die Nationalliberalen als Palladine der Volksrechte — das Bild ist köstlich! Wenn die der einzige Damm gegen die Reaction wären, dann hätten wir uns vor den Wogen derselben sehr wenig sicher.

□ Berlin, 10. Jan. Die Consecration und Inthronisation des hochwürdigsten Herrn Bischofes von Rulm, Dr. Redner, hat gestern in der Kathedrale von Belpin stattge-

sch auf einem Steine im Hofe niederzulassen. Dort verbrachte er die halbe Stunde, welche Bella ihm zu warten aufgetragen hatte, und manches schmerzliche Gefühl durchwühlte seine weitergebräunte, breite Brust während dieser kurzen Frist. Man konnte es bei genauer Beobachtung wohl wahrnehmen, wie sehr der Schmerz an dem Herzen des alten Matrosen nagte. Kaum hatte er einige Bisse aus der Pfeife gethan, so nahm er das geliebte Weien zwischen den Lippen hinweg, senkte den Kopf und ließ Seufzer aus, welche man im Hause vernahmen konnte und welche aus den tiefsten Tiefen seiner gefalteten Seele kamen. Jeden Augenblick mußte er seine Pfeife von Neuem anzünden, und wenn er ein Streichhölzchen an's Brennen gebracht hatte, so ließ er es mehrmals, ohne davon Gebrauch zu machen, zwischen den rauen Fingern verbrennen.

Endlich war die halbe Stunde verfloßen; Pilot stand auf, ging in den Salon, wo Fräulein Clara noch war, und nahm sie mit sich fort, ohne zu sagen, wohin sie gehen wollten. Den ganzen Nachmittag sah man sie nicht wieder, und als es Abend wurde und die Zeit zur Abreise herannahte, suchte man Fräulein Clara vergebens im Hause und in der Umgebung. Francis und Fräulein Clara waren in größter Besorgniß und begaben sich selber auf den Weg, um sie zu suchen. Mehrere Leute, welche sie um Auskunft fragten, sagten ihnen, daß der Greis mit dem jungen Mädchen auf dem Wege nach der Burg zuletzt gesehen worden sei, und so schlugen sie denn ebenfalls diesen Weg ein. Als sie am oberen Ende des Weges angekommen waren, dort, wo ein Kreuz vor einem kleinen freien Blage aufgestellt war, blieb Fräulein Clara unschlüssig stehen und sagte:

„Fräulein ging selten dort hinaus; ich weiß wirklich nicht, wohin sie sich gewendet haben soll.“

Francis antwortete ihr, indem er den Finger auf die Lippen legte. Sein Auge war ohne Ziel in der nächsten Umgebung umhergeirrt, und er hatte so dicht am Wege, von einer niedern Mauer umgeben, den Kirchhof entdeckt, auf einem der Gräber Pilot und Fräulein Clara liegend.

Das Grab ihres Großvaters,“ murmelte Fräulein Clara. Sie betrat den Kirchhof und ging an Bella zu, welche da saß, die Ellbogen auf die Knie gestützt und den Kopf zwischen den Händen. Als sie ihre Schritte hörte, zeigte sie ihnen das bleiche, müde, thränenfruchte Gesicht, stand langsam auf, kniete noch einmal an dem Grabe nieder und verließ dann, ohne ein Wort gesprochen zu haben, den Kirchhof.

Ohne eine Klage laut werden zu lassen, ging sie nach Villa Bernhardt. Es war ein trauriger Zug, diese vier schweigenden Menschen, welche den Stempel inneren Leides

funden. Die Consecration wurde von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischof Dr. Dinder vollzogen. Darnach hielt der neue Bischof eine Ansprache an die Gläubigen, zuerst in polnischer und dann in deutscher Sprache. Von Seiten der Regierung waren anwesend: Oberpräsident von Graßhausen und Regierungspräsident Roth aus Danzig, außerdem der Landrath des Kreises. Nach der kirchlichen Feier wurde im bischöflichen Palais ein Festmahl abgehalten, zu welchem auch die Vertreter der Regierung eingeladen waren. Abends fand zu Ehren des hochwürdigsten Oberhirten ein Fackelzug statt.

Der Germania geht folgendes zu:
Die Mitglieder der Centrumsfraction im Abgeordnetenhaus erfuhr ich, zur Eröffnung des Landtags am 15. d. Mts. pünktlich erscheinen zu wollen.
Berlin, den 10. Januar 1887.

Dr. Windthorst.
Berlin, 11. Jan. Für die dreijährige Bewilligung der ganzen Friedensprämie ist die Majorität des Reichstages gesichert, da außer den Freikämmlingen und dem Centrum auch die Volkspartei, die Polen und die Welfen dafür stimmen werden. Die Social-Demokraten enthalten sich der Abstimmung. Der Abgeordnete Dirichlet ist verflorenen Nacht in Folge eines Schlaganfalles gestorben. (R. Bzg.)

Während der Entwurf über die Unfallversicherung der Seeleute zur Verathung im Plenum des Bundesrathes vorbereitet ist, beschäftigt der Entwurf, betreffend die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen noch die Ausschüsse, da von Bayern wesentliche Abänderungsvorschläge gemacht wurden, über welche noch die Verständigung herbeizuführen bleibt.

In den letzten Tagen ging das Gerücht von einem bevorstehenden Pferde-Ausfuhr-Verbot. Dazu wird der Köln. Bzg. geschrieben: „Die Sache beschränkt sich auf den Umstand, daß der Reichskanzler sich an die betreffenden Landesregierungen gewandt hat, um Auskunft über etwaige Zunahme der Pferde-Ausfuhr nach dem Auslande zu erlangen. Die Antworten sind theils bejahend, theils verneinend ausgefallen. Weiteres ist dem Vernehmen nach bisher nicht erfolgt.“

Posen, 9. Januar. Dr. Kantel, bisheriger Chef-Redacteur des „Kur. Pozn.“, ist zum Pönitentiar an der Gnesener Kathedrale ernannt worden.

Braunschweig, 10. Jan. Das Untersuchungsverfahren gegen den Rechtsanwalt Dedeind ist durch Gerichtsbeschluß gänzlich eingestellt worden. Das ist das Ende der „welfischen“ Dynamit-Verschöndrung!

Frankreich.

Paris, 10. Jan. Goblet empfing den Besuch der bürgerlichen Delegirten nicht amtlich. Er erklärte, er habe den Ausführungen Florens nichts hinzuzufügen. Frankreich habe Sympathien für die Freiheit der Nationen, müsse aber vor Allem seine eigenen Interessen in Rechnung ziehen und dürfe die Bande nicht außer Acht lassen, welche Vulgarität mit den Mächten verknüpfen, zu denen Frankreich in freundschaftlichen Beziehungen stehe. Er könne nur die schnelle und günstige Lösung einer Situation wünschen, welche gegenwärtig für ganz Europa die Ursache von Störungen und Unruhmigungen sei. (Eberf. Bzg.)

England.

London, 11. Jan. Der Lordpötrirte Sir Henry Holland ist zum Staatssecretär für die Colonien ernannt. (Eberf. B.)

Der Wahnsinn der Romanows.

Den vor einiger Zeit aufgetauchten Gerüchten, wonach der russische Zar den Generaladjutanten v. Reutern erschossen haben sollte, ist ebenso gründlich widersprochen worden, wie dem bald darauf aufgetauchten und mit zäher Hartnäckigkeit festgehaltenen Gerüchte, wonach der Zar auf den deutschen Militärbevollmächtigten Gen. v. Billau geschossen haben sollte. Jetzt wird sogar ganz bestimmt in Abrede gestellt, daß der Zar sich in irgendwie aufgeregter Stimmung befände oder überhaupt nervös gereizt sei. Man mußte es wie unbegreiflich finden, wie solche Gerüchte entstehen und geglaubt werden können, wenn man nicht schon oft erfahren hätte, daß

mehr oder weniger lebhaft ausgeprägt auf der Stirne trugen und mit geklemmtem Kopfe dahergingen. Ihnen voran trabte in langsamem Schritte Pirat, der kluge Neufundländer.

Die Jüge Bella's, als sie zum letzten Male Villa Bernhard betrat, trugen den Ausdruck eines Verurtheilten, welcher, ehe er das Schaffot betritt, seine Verwandten wiederholt, um ihnen Lebewohl zu sagen. Fräulein Clara und Francis waren ernstlich damit besorgt und sahen ein, daß es die höchste Zeit sei, das arme Mädchen seinen Torturen zu entreißen, und drängten deshalb zu baldigem Aufbruch.

Bella bat um die Erlaubniß, nur noch einmal einen Gang durch die schon leeren Räume des Hauses machen zu dürfen, und ging langsam Schritte durch die verschiedenen Zimmer. Dann kam sie, um mit Fräulein Clara und den übrigen, welche sie draußen erwarteten, fortzugehen; doch das war zu viel, der Schmerz überwältigte sie — sie hatte sich kaum zwei Schritte vom Hause entfernt, da eilte sie wieder zurück, brach auf der Schwelle zusammen und schluchzte laut auf. Pirat sprang auf sie zu und umwidelte sie ängstlich, als ob er sie trösten und ihr helfen wolle, und Francis eilte, sie in seinen Armen aufzuheben. Bella aber umschlang den Hals des Hundes und schrie in heller Verzweiflung:

„Alles! Soll ich Alles verlassen müssen, sogar diesen armen, treuen Hund!“

Pirat rief ein dumpfes Heulen aus, als verstehe er, worum es sich handle, und als wolle er sie bitten, mit ihr gehen zu dürfen, leckte er ihre Hände.

„Mein Onkel,“ fragte Bella mit erschütterter Stimme, „darf ich ihn nicht behalten? Von Allem, was ich verlasse, o, erlauben Sie mir, wenigstens ihn zu retten.“

Hätte sie ihn gebeten, Pilot und seine Gütte mitnehmen

in politisch erregten Zeiten die abenteuerlichsten Geschichten wie aus nichts entstehen und von Mund zu Mund getragen werden, — und wenn man sich nicht auch gegenwärtig hielten, Gerüchten einen Schatten von Wahrscheinlichkeit gab. Wir erinnern nur an eine Stelle aus den Memoiren des Grafen Bismarck v. Eckardt, welche soeben erschienen sind. In diesem Buche wird überzeugend dargelegt, daß die Söhne des Kaiser Paul I., der 1801 ermordet wurde, ganz ebenso, wie dieser unglückliche Monarch, dem Verfall verfallen sind.

Paul I. hatte 4 Söhne: Kaiser Alexander I., Großfürst Constantin, Kaiser Nicolaus I. und Großfürst Michael, und sie Alle verfielen nach dem 45. Jahre dem Irrensinne. Die bemerkenswerthe Stelle lautet:

Wie krank Bar Nikolaus war, hat man freilich erst nach seinem Tode erfahren. Und doch hatte ein englischer Arzt schon im Juli 1853 die Symptome des Erbäbels, an welcher der Kaiser litt, erkannt und mit Sicherheit vorausgesagt, geschah dies in einem Briefe an Lord Palmerston in der guten Absicht, die drohenden kriegsartigen Verwicklungen zu verhindern und Zeit zu gewinnen, bis der Tod Rußland und Europa von einem Jaren erlöst haben werde, dessen physisches Gleichgewicht gestört sei. Der Arzt, der sich als Prophet bewährte, da Kaiser Nikolaus am 2. März 1885, also etwa 4 Monate vor dem in dem Briefe vorausgesehenen Zeitpunkt, wirklich plötzlich starb, macht die Bemerkung, daß keiner der vier Söhne des Kaisers Paul das 60 Lebensjahr erreicht, und daß alle vom 45 Jahre ab an Gehirn-Congectionen höchst bedenklicher Art gelitten haben.

Wie bekannt, sind Gemüthskrankheiten wie die des Kaisers Paul fast immer erblich. Alexander I. starb 48 Jahre alt in tiefem Trübsinn, welchen Fürst Metternich als Lebensüberdruß bezeichnete. Daß der Großfürst Constantin, sein Bruder, wenn auch nicht geradezu wahnsinnig, aber so gemüthskrank war, daß er sich selbst für regierungsunfähig erachtete, ist historisch festgestellt. Sein Benehmen im Jahre 1830 bei Ausbruch der Revolution in Warschau war das eines völlig unzurechnungsfähigen. Als Kaiser wäre er vielleicht dem Schicksale seines Vaters nicht entgangen. Einen Privatmann hätte man einem Irrenhause übergeben. Der Großfürst konnte der Pflege seiner Gemahlin, der Fürstin von Dolic, anvertraut werden. Er starb in seinem 52. Jahre in Folge von Gehirn-Congectionen. Der Großfürst Michael endlich stürzte vom Schicksal getroffen vom Pferde; er hatte das verhängnisvolle 45. Lebensjahr nur um drei Jahre überschritten und vor seinem Tode eine so krankhafte Reizbarkeit gezeigt, daß der Autor des mehrerwähnten Briefes, der ihn behandelte, nicht anstand, ihn geradezu für irrsinnig zu halten.

Die Ereignisse der Jahre 1848 bis 1852 waren ganz danach angefallen, ein solches erbliches Gehirnleiden noch zu steigern. Man vergegenwärtige sich nur den entsetzlichen Gehirnschmerz zwischen der äußeren Stellung und der inneren Krankheit des Kaisers Nikolaus. Von letzterer ahnte er natürlich nichts. Aber wäre auch die erbliche Anlage nicht vorhanden gewesen, so würde die Rolle, die Nikolaus I. in den Jahren 1849 und 1850 gespielt, schon hinreichen, die Geistesstörungen zu erklären, welche seit 1853 greifbar zu Tage traten. Welchen Eindruck auf ein reizbares, zum Uebermuth an sich schon geeignetes Gemüth mußte nicht die Meldung des Fürsten Paskevitch machen: „Ungarn liegt zu den Füßen Ihrer Majestät.“ Aber nicht genug! Haben nicht das Jahr darauf auch Oesterreich und Preußen in Osmail seinem Schicksal spruch sich unterworfen? War es nach diesen Vorgängen zu verwundern, wenn der Zar die Monarchen dieser Reiche nicht wie Bundesgenossen, sondern fast wie Vasallen betrachtete? Oesterreichs sei er ganz sicher, rühmte er sich Symour gegenüber. Von Preußen gerühte er gar nicht zu sprechen. Es verstand sich, seiner Ansicht nach, ganz von selbst, daß man in Berlin jedem seiner Winkte gehorchen werde. In auffallender Verblendung vergaß er „Monsieur Son Grand Ami“ und das, wie er wählte, ganz in dem Bilde der Revolution und unvernünftigen Frankreich in seine Rechnung mit aufzunehmen. Und in dieser Auffassung stand er nicht allein.

Die öffentliche Meinung, so weit davon in Rußland die Rede sein kann, bestärkte ihn nur in dem Glauben, ganz Europa sei der Revolution verfallen, und die Fürsten und Völker würden genöthigt sein, die Gnade des weisen Jaren anzunehmen, um Leben und Eigenthum unter den Schutz

zu dürfen, Francis würde es in diesem Augenblicke nicht fertig gebracht haben, nein zu sagen. Er dachte nicht daran, welchen sonderbaren Effect Pirat in dem Hause seiner alten Freunde machen würde, welche bis dahin noch nie ein anderes Thier gehabt als den alten Rater, der, Dank seiner außerordentlichen Gesundheit, ungefahr denselben Rang einnahm, wie einer der alten staubigen Holantien auf der Bäckersellage. Er dachte in diesem Augenblicke nur daran, die furchtbaren Seelenschmerzen Bella's zu lindern, und ergriff eilig dies einzige Mittel, welches ihm geboten wurde.

Wir werden Pirat mitnehmen, Bella, da Ihnen dies Freude macht, aber nun trösten Sie sich auch, mein Kind, lassen Sie mich, ich bitte Sie.“

Fräulein Bella senkte den Kopf, drückte die heißen Lippen zum Abschiedskusse gegen den ausgebreiteten Stein, und ließ sich dann gehen, daß Francis sie sanft in die Höhe zog, ihren Arm in den seinen legte und sie so von dem Schauplatz ihrer ersten Kindheit hinweg geleitete.

„Pilot,“ rief er im Vorbeigehen dem Matrosen zu, „vergeß nicht die Stunde der Abreise. Morgen früh um acht Uhr erwarte ich Euch am Bahnhofs.“

„Ich werde pünktlich da sein,“ antwortete Pilot.

Bella legte die kleine Hand auf seine Schulter und schaute die brennende Stirne daran, aber er nahm sie sanft hinweg, drückte sie gegen seine braune Wange und ging dann hinweg, sich den Schweiß, der ihm in biden Tropfen auf der Stirne stand, wegwischend.

Die Thräne war ihm, dem rauhen Matrosen, versagt, aber der Schmerz, der von der Seele ausgehend, all seine Glieder durchschüttelte, mußte einen Ausweg finden und fand ihn in den großen, hellen Schweißtropfen, welche seine Stirne näßten.

(Fortf. folgt.)

Rheinland-Westfalen.

[.] **Neuß, 11. Januar.** Für die Organistenstelle in der hiesigen Münsterkirche sind über 20 Meldungen eingegangen. Von diesen wurden 7 Herren ausgewählt, welche auf Donnerstag den 13. c. zu einem Concurrenz-Orchesterspiel eingeladen sind. Herr Professor Könen aus Köln wird demselben beizuwohnen.

[.] **Neuß, 11. Jan.** Beim Absteigen von einem Wagen hatte am Samstag Abend ein Tagelöhner zu Neuserweide das Unglück, durch einen Fehltritt sich einen Beinbruch zuzuziehen.

Zwischen 2 Erbarbeitern entstand gestern Nachmittag vor dem Rheinort bei der Arbeit Streit, wobei der eine durch einen Schlag ins Gesicht eine schwere Verletzung des rechten Auges erlitt, die dessen Aufnahme in die Klinik nöthig machte.

Neuß, 11. Jan. Seit dem 1. d. werden bei allen Postanstalten neue Formulare zu Westpostkarten ausgegeben. Dieselben unterscheiden sich nach Größe, Werthstempel und Papierforte nicht von den bisherigen Westpostkarten, welche übrigens aufgebraucht werden können, sondern nur durch den Vordruck auf der Abreßseite. Letztere ist hellroth gestrichelt und enthält in dieser Richtung die Aufschrift: „Deutschland — Allemanne.“ Weiter weist die Vorderseite die Bezeichnung: „Postkarte — Carte postale. Westpostverein — Union postale universelle“, sowie den Vermerk auf: „Nur für die Adresse — Cote réservée à l'adresse.“

Da es nicht gelingen ist, die sämtlichen Boote der Kölner Dombau-Lotterie abzusetzen, so wird die Ziehung verlegt und findet dieselbe in der ersten Hälfte des Monats März c. statt.

Vandrathe und Volkschullehrer. Der vom Vandrathe Grafen Wilhelm Bismarck in Hanau angehängene Ton gegen die Volksschullehrer hat, wie zu erwarten stand, bereits bei seinen Vandrathecollegen Nachfolge gefunden. Der Vandratheamtverweser Eisner von Gronow hat einem Lehrer gelegentlich einer Auseinandersetzung über Gehaltsfragen, wie die „Katholische Lehrerzeitung“ berichtet, erklärt, daß ein Lehrer mit mäßiger Familie — ichom mit 800 M. Gehalt sehr wohl auskommen könne, wenn er sich nur darnach einzurichten verstehe. Es sei nicht nöthig, daß der Lehrer alle Tage Fleisch esse; es genüge, wenn dies zweimal in der Woche geschehe, die übrigen Tage sollte er sich mit Hülsenfrüchten begnügen. — Hoffentlich sieht sich auch Herr Eisner von Gronow veranlaßt, nach dem Beispiel des Grafen Wilhelm Bismarck eine amtliche Erklärung zu dieser Verfügung zu veröffentlichen.

Ein Standesbeamter hatte statt eines erkrankten Amtsgenossen in einem Nachbarorte eine Eheschließung vorgenommen und die darüber sprechende Verhandlung mit dem Vermerk: „in Vertretung“ unterzeichnet. Das Vandratheamt hatte diese Eheschließung als nicht gültig beanstandet, das Ministerium des Innern dagegen die Rechtsgültigkeit der Eheschließung anerkannt und nur die Wessung hinzugefügt, die Verhandlung über die Eheschließung in das Register desjenigen Ortes einzutragen, dessen Standesbeamter die Eheschließung vollzogen hat.

Durch die weit hervorstehenden Putznadeln der Damen sind in verschiedenen Städten mehrere Verletzungen von Personen vorgekommen, besonders den Augen sind diese Nadeln gefährlich, so daß bereits die Polizei begann, sich mit den „gefährlichen Werkzeugen“ zu beschäftigen. In der Industrie-Nadel der Nadeln, Aachen, ist jetzt eine patentirte Sicherheits-Nadel erfunden worden, deren möderische Eigenschaften durch einen Glasknopf verdeckt werden. Damen, welche also das Leben ihrer Mitmenschen nicht in Gefahr bringen wollen, mögen sich mit einer solchen Sicherheitsnadel versehen.

Somburg, Landt. Düsseldorf, 11. Januar. Der Vicar Mühlens ist zum Local-Schulinspector der kath. Volksschule dortselbst ernannt worden.

Ahrbort, 16. Jan. Der Oberpräsident hat dem Beschlusse der Stadtverordneten, wonach die beiden in die Ronate April und Juli fallenden Riemessen aufgehoben werden sollen, die Genehmigung erteilt.

Köln, 10. Jan. Gestern früh kurz vor 4 Uhr hörte der Revierwächter im Innern des Circus Carré Geräusch, was ihn veranlaßte, stehen zu bleiben und zu lauschen. In demselben Augenblicke öffnete sich eins der Fenster, ein Kerl springt heraus und läuft davon. Der Wächter lockt durch das Nothsignal seine Kollegen und einige Nachbarn herbei. Unterdeß kommt ein zweiter aus Fenster und will dem ersten durchgehen folgen, ihm wird aber von dem Wächter bedeutet, er möge nur einwillen drinnen bleiben, sonst werde er unliebsame Bekanntschaft mit seinem Säbel machen. Als nun, nachdem die Hausbewohner gewarnt waren, das Local durchsucht wurde, fand man den zweiten Menschen, der sich schlafend stellte, hinter dem Büffel liegen und in seinem Besitz einen größeren Geldbetrag, einen Goldring und ein Dolchmesser. Er ist 21 Jahre alt, in einer Besserungsanstalt groß gezogen und bereits mehrmals wegen Diebstahls bestraft worden. (R. M.)

Bonn, 11. Jan. Der hiesige Katholische Verein beschloß, der „R. Bzg.“ zufolge, in seiner gestrigen Versammlung, die Ueberschüsse des verwichenen Jahres wie früher für eine Missionsstelle in Mexico, in der früheren Diocese unfers Herrn Erzbischofs, zu verwenden. Wie der Vereinspräsident mittheilte, sind ihm von wohlthätigen Katholiken bereits 500 M. für die Missionsstelle überwiesen worden, so daß mit den Vereins-Ueberschüssen die noch fehlende Summe von 700 M. wohl beschafft werden wird.

Bonn, 10. Jan. Die „Deutsche Reichsitzg.“ theilt mit, daß an Stelle des als Gymnasial-Director nach Montigny berufenen Dr. Frigen, Herr Eberhard Klein, ein Bonner, als Postaplan Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg ernannt worden ist. Herr Klein ist bereits seit vier Jahren

als Kaplan den dortigen hiesigen Unterrihts-Bruder rufung an dem bish Kampf zu

hier am 2. hann Klein einem Bm nigt hatte das Gewe den, unter traf den fählich an Zweige de Bruder de Buhande.

hat unter gemeing lassen, and dar Gegenständ versehen für führen. D

Dolche ob schäger de Gegenständ in einem d diesen Sch ertheilt, w sichführen wird. Die 1887 in K

4. Peti nung. Der nen Kreisort Städte, welch wohlnerzahl eigenen Etal auszuführend landtags er findet in die andere Provin die betreffend stimmung ein gegen den Auf Mecht, einen eintreten zu U

Als Moti wurden von Das

gangen i Ueberwie herbeigef Anwachs Wie der Ne uß, nimmt, 1915 40

Dann seht Auscheiden ei Kreisverbände der seht hã staatliche hauben sein nach nicht gestellten Auf

Die Regier Eröffnng der rung viele Par Herr Wen Petition aus Mitglied des Petition zu

Herr Bro Provincial aus dem Kreis rechenbar, der Die Verlan titution angusht

5. Untra gungspat. bestimmte Comi den. Ein The die israelitische foweit alles in Vorhand der einen geeignete

Eigenthum Confessionen bl Recht, über die wieder frei zu

fractanten die l sich dabei auf f anderen profane Die Finanz

gefaßt; die Maj zu verlegen, der selbst hat laufe (der Morgen fo Herr Baum aus dem Comp lein Stilk herzu angewiesen wer rogt an, ob der thum sei.

Taufung war so
überall wiederholt
weisen Baren selbst

Mer.

ganistenstelle in der
ungen eingegangen.
welche auf Don-
ergelstiel eingeladen
wird demselben bei-

von einem Wagen
zu Neuherweide
den Weinbrud zu-

estern Nachmittag
wobei der eine
re Verlegung des
ne in die Klinik

en bei allen Post-
ten ausgegeben.
Verstärkung und
Postkarten, welche
nur durch den
hellroth gestrich-
te „Deutschland“
seite die Bezeich-
verein — Union
f: „Nur für die

lichen Boote der
die Riehung ver-
s Monats März

er. Der vom
anau angefla-
zu erwarten
Nachfolge gefun-
Ordnung über
zeitung be-
amte — schon
konne, wenn
Es sei nicht
isch effe; es
ge geschä-
senfrüchten
er Glener von
rafen Wilhelm
Verfügung zu

ranken Amts-
vorgenom-
mit dem Ver-
Landratsamt
aufanbei, das
gültigkeit der
hingezugelgt,
Register des
der Ehe-

n der Damen
gen von Per-
diese Nadeln
sch mit dem
er Industrie-
Sicherheits-
Eigenschaften
welche also
ngen wollen.

Der Vicar
Volksschule

dem Be-
in die Mo-
fgehoben

Uhr hörte
Geräusch,
ischen. In
ein Kerl
lockt durch
den herbei-

dem Be-
in die Mo-
fgehoben

Uhr hörte
Geräusch,
ischen. In
ein Kerl
lockt durch
den herbei-

dem Be-
in die Mo-
fgehoben

Uhr hörte
Geräusch,
ischen. In
ein Kerl
lockt durch
den herbei-

dem Be-
in die Mo-
fgehoben

Uhr hörte
Geräusch,
ischen. In
ein Kerl
lockt durch
den herbei-

dem Be-
in die Mo-
fgehoben

Uhr hörte
Geräusch,
ischen. In
ein Kerl
lockt durch
den herbei-

dem Be-
in die Mo-
fgehoben

Uhr hörte
Geräusch,
ischen. In
ein Kerl
lockt durch
den herbei-

dem Be-
in die Mo-
fgehoben

Uhr hörte
Geräusch,
ischen. In
ein Kerl
lockt durch
den herbei-

dem Be-
in die Mo-
fgehoben

als Kaplan an der Hofkirche zu Dresden angestellt, also mit
den dortigen Verhältnissen vertraut. Dem Vernehmen nach
wird Herr Klein auch zugleich den Söhnen des Prinzen Georg
Unterricht erteilen. Dr. Feigen ist aus Gießen gebürtig und
Bruder der beiden Centrumsabgeordneten. Vor seiner Be-
rufung an den Hof des Prinzen Georg war er Lehrer an
dem bischöflichen Gymnasium zu Giesebach, das dem Cultus-
kammer zum Opfer fiel.

Sümmern bei Herlohn, 8. Jan. Gestern Abend ist,
der „Pöln. Wtg.“ zufolge, der von Sümmern nach Herlohn
heimkehrende Landbriefträger von mehreren Durschen über-
fallen und nicht unerheblich mißhandelt worden. Die Thäter
sind bis jetzt nicht bekannt.

Reddinghausen, 8. Jan. Ein schreckliches Ende fand
hier am Donnerstag der erst 20 Jahre alte Bergmann Jo-
hann Kleverbeck aus Elpe, der die Ruße des Feiertags zu
einem Wirtsgange im gräflich Westerbollischen Jagdgebiet be-
nutzt hatte. Bei einem Sprunge durch Gebüsch entlud sich
das Gewehr, welches Kleverbeck aus Furcht, ertrappt zu wer-
den, unter dem Rock verborgen trug; die volle Schrotladung
traf den Unglücklichen in den Kopf, so daß der Schädel buch-
stäblich auseinandergerissen und die Gehirnmasse bis in die
Zweige der nächsten Bäume verschleudert wurde. Der eigene
Bruder des Erschossenen fand die Leiche in diesem gräßlichen
Zustande.

Reddinghausen, 9. Jan. Die kgl. Regierung zu Münster
hat unter dem vorgestrigen Datum ein Verbot des Tragens
gemeingefährlicher Waffen im Kreise Reddinghausen er-
lassen, aus welchem wir folgende Punkte hervorheben: „Nie-
mand darf Riemer, Stricke, Gummischläuche oder ähnliche
Gegenstände, welche mit Metall- oder anderer Beschwerung
versehen sind (z. B. Hauptkammer, Schenkelmesser, etc.), bei sich
führen. Revolver, Pistolen oder ähnliche Schusswaffen, ferner
Dolche oder Dolchmesser, Kugelhämmer, Schlagringe oder Zol-
schläger darf, von dem gewerblichen Verkehr mit diesen
Gegenständen abgesehen, nur derjenige mit sich führen, welcher
in einem Waffengeschäft den Erlaubnis hierzu erhalten hat, und
diesen Schein bei sich führt. Der Waffenschein wird nur dann
erteilt, wenn das Bedürfnis des Nachsuchenden zum Mit-
führen einer Waffe von der zuständigen Behörde anerkannt
wird. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. Febr.
1887 in Kraft.“

* Stadtverordneten-Sitzung.

**4. Petition an den Landtag betr. die neue Kreisver-
ordnung.** Der Entwurf zu der vom Provinziallandtag bereits angenom-
menen Kreisordnung für die Rheinprovinz bestimmt in Artikel 4, daß
Städte, welche mit Ausnahme der activen Militärpersonen eine Ein-
wohnerzahl von 4000 Seelen erreicht haben, berechtigt sind, einen
eigenen Stadtkreis zu bilden und aus dem bisherigen Kreisverband
auszuschiden. Doch ist hierzu die Genehmigung des Provinzial-
landtages erst einzuholen. Eine ganze Anzahl rheinischer Städte
findet in dieser Bestimmung eine ungerechtfertigte Zurücksetzung gegen
andere Provinzen. Beispielsweise beträgt in den östlichen Provinzen
die betreffende Ziffer 25000, in Westfalen, wo eine ganz anomale Be-
stimmung eingeführt wurde, 30000. Die rheinischen Städte protestiren
gegen den Artikel 4 und erheben in einer Petition den Landtag, das
Recht, einen eigenen Stadtkreis zu bilden, schon bei 30000 Einwohnern
eintreten zu lassen.

Als Motive für die Ausnahmestellung der rheinischen Städte
wurden von der Regierung angeführt:

Das rapide und ungesunde Anwachsen der Bevölkerung einer
ganzen Reihe von Städten, durch welches die Gefahr eines
Ueberwiegens der Stadtgemeinden gegen die Landgemeinden
herbeigeführt werde. (Die Petition erwidert darauf, daß das
Anwachsen der Bevölkerung gewisser Regeln unterliege.
Wie der Vorstehende, Herr Wenders, ausführt, wird die Stadt
Neuß, wenn sie in dem bisherigen Durchschnittsprocenten-
satz zunimmt, erst im Jahre 1903 30 000 Einwohner, im Jahre
1915 40 000 Einwohner haben.)

Dann folgt eine auffällige Angabe voraus, daß bei einem
Auswachsen einer größeren Anzahl von Städten aus den bisherigen
Kreisverbänden, die geeigneten Elemente zur Wahrnehmung
der selbständigen Städte obliegenden kommunalen und
staatlichen Geschäfte nicht in genügender Anzahl vor-
handen sein dürften (11), und daß die Verwaltung dem-
nach nicht die Gewähr bieten könne, daß sie die an sie
gestellten Anforderungen zu erfüllen im Stande sei.

Die Regierung führt endlich unter den Motiven an die gefährdete
Erziehung der Landkinder, da bei einer schnellen Zunahme der Bevölke-
rung viele Landgemeinden Stadtrechte erhalten müßten.

Herr Wenders bittet, sich im Namen der Stadt Neuß der
Petition anschließen zu dürfen und verspricht, in seiner Eigenschaft als
Mitglied des Abgeordnetenhauses alles mögliche zu thun, um der
Petition zu einem günstigen Erfolg zu verhelfen.

Herr Proix hebt hervor, daß wir an die Genehmigung des
Provinziallandtages auf alle Fälle gebunden sind, wenn wir
aus dem Kreisverbande auscheiden. Der heutige Landtag sei un-
berechenbar, der künftige würde vielleicht besser ausfallen.

Die Verammlung beschließt, sich durch den Vorstehenden der Pe-
tition anzuschließen.

**5. Antrag der israelitischen Gemeinde betr. Verord-
nungsplan.** Der von Reichsbesitzer angekauft, für Verordnungspläne
bestimmte Complex ist von der Regierung als geeignet befunden wor-
den. Ein Theil des Complexes in der Größe von 25 Ar war für
die israelitische Gemeinde bestimmt. Der Vorstehende erklärt, daß er
soweit alles in Ordnung geglaubt habe; da auf einmal komme der
Vorstand der israelitischen Gemeinde mit der Bitte, dieser Gemeinde
einen geeigneten Platz in der Größe von ca. einem Morgen als
Eigentum zu überweisen. Die Verordnungspläne der übrigen
Confessionen bleiben Eigentum der Civilgemeinde, und hat diese das
Recht, über die Grundstücke nach einer Maximalzeit von 40 Jahren
wieder frei zu verfügen. Diesem Gebrauch entgegen beantragen die
Israeliten die Ueberweisung eines Terrains als Eigentum; sie stützen
sich dabei auf die römische Vorschrift, daß ihre Kirchhöfe zu keinem
anderen profanen Zweck mehr gebraucht werden dürften.

Die Finanzcommission hat in der Angelegenheit keinen Beschluß
gefaßt; die Majorität hat sich dafür erklärt, um die Parität nicht
zu verlieren, den in Aussicht genommenen Platz, den ja die Stadt
selbst hat kaufen müssen, der Gemeinde zu einem billigeren Preise
(der Morgen kostet 300 Thaler) zu überlassen.

Herr Baumeister erklärt sich dagegen, den Israeliten einen Platz
aus dem Complex als erbliches Eigentum zu überweisen; man dürfe
kein Stillschweigen, das später der Verordnungsplanung entgegenstehe.
Der jüdischen Gemeinde könne ja ein anderes Stück in der Nähe
angekauft werden, was dieselben Zwecke erfülle. Herr Flemming
ragt an, ob der jetzige Begräbnisplatz der Israeliten städtisches Eigen-
thum sei.

Der Vorstehende replicirt, daß dieser Platz allerdings, nach Aus-
weis der Akten mindestens eine Strecke von 45 Fuß, der Civilge-
meinde gehöre, worüber der Vorstand der israelitischen Gemeinde in
nicht geringen Schreden gerathen sei.

Herr Proix stimmt Herrn Baumeister zu. Wenn die israelitische
Gemeinde besonders behandelt sein wolle, müsse sie auch die Conse-
quenzen auf sich nehmen. Er nehme jede Rücksicht auf die religiösen
Anschauungen und schlage deshalb vor, der israelitischen Gemeinde
eine gewisse Summe, etwa 900 Mark, zu geben, damit sie sich selbst
einen Platz besorge. Freilich sei es dann auch Sache der israelitischen
Gemeinde, dafür zu sorgen, daß der Platz der Regierung genehm sei.

Nachdem noch Herr Rißen darauf aufmerksam gemacht, daß
das ursprünglich für die Israeliten bestimmte Terrain am Wege liege,
also schon deshalb nicht aus dem ganzen Grundstück herausgenom-
men werden dürfe, stellt

Herr Proix den Antrag, wenn die Bestimmung der Stadt den
Herrn nicht passe, einfach 900 Mark zu bewilligen.

Der Vorstehende ist demgegenüber der Ansicht, daß es sich jetzt
noch nicht empfehlen, einen definitiven Beschluß zu fassen. Erneute Ver-
handlungen müßten ergeben, ob die Israeliten thatsächlich nicht auf
das Arealbieten der Stadt eingehen könnten; dann sei es ja auch
möglich, daß an einer andern Stelle ein passender Platz billiger,
vielleicht für 600 Mark, zu haben sei. Er bittet Herrn Proix, seinen
Antrag zurückzugeben, was Herr Proix mit der Bemerkung thut,
daß die Herren selbst für einen Platz sorgen möchten; mit einer zu
gewährenden Beihilfe ist er einverstanden.

Der Antrag der israelitischen Gemeinde wird zuletzt abgelehnt; der
Vorstehende verspricht jedoch, nochmals in Verhandlungen mit der
Gemeinde einzutreten.

Schluß 6 Uhr.

Gerichtliches.

— Das verfassungsmäßige Recht der freien Meinungs-
äußerung steht in Preußen nach einem Urtheil des Reichsge-
richts, II. Strafsenats, vom 5. Nov. v. J., nicht über oder
neben dem Rechte des einzelnen auf Achtung seiner Person,
vielmehr besteht dieses Recht nur unter der Voraussetzung der
Beachtung der allgemeinen Strafgeseze. „Die Presse handelt
demnach bei ihrer öffentlichen Aneuerung der zuständigen
Behörde zur Aufklärung eines vermeintlichen Uebelstandes
nicht in Wahrnehmung eines berechtigten Interesses im Sinne
des § 193 des St.-G.-B., wenn durch eine nicht öffentliche
Mittheilung des vermeintlichen Uebelstandes an die zustän-
dige Behörde derselbe Zweck erreicht werden kann. Enthält
also eine derartige öffentliche Besprechung die Behauptung
herabwürdigender nicht erweislicher Thatsachen, so steht
der Bestrafung des Thäters (Redacteurs) wegen Falschbeugung
nichts im Wege.“

Vermischtes.

Göttingen, 11. Jan. Das hiesige Stadttheater ist
vergangene Nacht um die zwölfte Stunde vollständig nieder-
gebrannt. Kein Menschenverlust. (Das Göttinger Stadt-
theater war im Jahre 1848 erbaut und faßte 900 Personen.)

— Von der Bedeutung des Salinanges in den
Niederlanden geben die nachfolgenden Zahlen ein ungefähres
Bild. Auf dem Haupt-Salinmarkt der Niederlande an der
„Kralingse Meer“ bei Rotterdam wurden angeführt und
verkauft

im Jahre 1886	84,000 Stück,
1885	102,695
1884	91,953
1883	79,384
1882	56,049
1881	44,376
1880	41,736

Rechnet man den Salm auf durchschnittlich 12½ kg. und den
Verkaufspreis auf durchschnittlich 1 fl. das ½ kg., so ergibt
sich für 1886 für den Kralingseischen Salinmarkt ein Ge-
samterlös von 2,100,000 fl.

— Der Mechanismus des Herzens. Dr. S. W.
Richardson spricht in einer Abhandlung über den thierischen
Mechanismus auch über den Mechanismus des Herzens und
beschreibt die Zahl der Herzschläge bei den verschiedenen
Thieren. Das Herz eines Pferdes macht nur 40 Schläge in
der Minute. Die Herzschläge eines Menschen in verschiede-
nen Lebensabschnitten und bei verschiedenen Höhen über dem
Meerespiegel, bis 4000 Fuß, wurden ebenfalls einer Unter-
suchung unterzogen. Die Arbeit des Herzens eines ge-
sunden Mannes wurde zu 5 Tonnen 4 Centner pro Stunde
oder zu 125 Fußtonnen in 24 Stunden gefunden. Eine
Quantität von 8 Unzen Alkohol steigerte diese Leistung schon
um 24 Fußtonnen. Unter der Annahme, daß das Blut aus
dem Herzen bei jedem Schläge im Verhältniß von 69 Schlägen
pro Minute ausgepumpt wird und daß die Kraft 9 Fuß beträgt,
d. h., daß das Blut mit einer Geschwindigkeit von 9 Fuß
durch den Körper getrieben wird, legt es 207 Yards pro
Minute, 7 englische Meilen pro Stunde, 168 Meilen pro
Tag, 61320 Meilen pro Jahr oder 5150880 Meilen bei
einer Lebensdauer von 48 Jahren zurück. Die Zahl der
Schläge beträgt alsdann im Ganzen 2869776000.

Handels-Nachrichten.

Köln, 11. Jan. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.)
Weizen unverändert; hiesiger alter vorräthig fl. 17.50—18.00
B., neuer 18.00—17.00 B., norddeutscher 16.75—17.50 B., ausländi-
scher 17.50—19.00 B., Lieferungs-Quantität 37.05 fl. die 50
Piter März (Rivet-Weizen eingeschlossen) 17.75 B., 17.70 C., per
März 18.20 B., 18.15 C.

Roggen fest; ohne Sack die 100 Kilo hies. vorräthig fl. 14.00
—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B., Lieferungs-Quantität 34.05
fl. die 50 Piter März 13.85 B., 13.50 C., März 13.75 B., 13.70 C.
Haber ohne Sack 100 Kilo hies. alter fl. 14.00—15.50 B.,
neuer 13.00—13.00 B.

Haft fest; die 50 Kilo mit Haß in Eisen, vorräthig in Partien
von 100 Ctr. fl. 24.60 B., per März —, bez. 24.50 B., 24.50 C.
(Randmarkt.) (Notierungen des Oberbürgermeister-Amtes.)
Weizen fl. 17.00—17.30; Roggen 14.20—14.50; Gerste 00.00—
00.00; Hafer 11.60—12.10; Anfuhr etwa 670 Sack (320 Sack Wei-
zen, 225 Sack Roggen, 125 Sack Hafer.)

Köln, 11. Jan. (Marktbericht.) Butter pro Pfd. fl. 1.15
Eier 2.40 pro Viertel. Feldhühner pro Stück 0.00. Gänse 2.40,
Tauben 1.00 pro Paar. Enten 1.00, Kaninchen 1.00, Hühner

1.70. Enten 2.40 pro Stück, Hacht 1.00. Kal 1.60, Karpfen 0.30,
Salm 4.20. Schleien 0.70. pro Pfund. Ochsenfleisch 0.60, Kalb-
fleisch 0.65 Hammelfleisch 0.60, Speck, geräuchert 0.70, da. gesalzen
0.65, Schmalz 0.70, Nierenfett 0.40, Zwiebel 0.05 pro Pfd. Kar-
toffeln weiße 2.60, rote 2.70, Nieren 3.50 pro 100 Pfd.

Grefeld, 11. Jan. Weizen, neuer 17.—, da. 16.50. Roggen,
neuer 14.50, da. 14.—. Gerste, schwere Sorte 18.00, mittlere 17.00,
leichte Sorte —, Hafer schwere Sorte 15.50, mittlere Sorte
14.50, leichte Sorte 00.00. Kartoffeln 5.—, Stroß 7.00. Sen 3.00.
(Mies per 100 Kilo. Rindfleisch 0.45. Schweinefleisch —,
Hammelfleisch —, Speck 0.75. Butter 1.00. Alles per ½
Kilo.) Eier (60 Stück) 4.80.

Berlin, 11. Jan. Weizen per April-Mai 167.25, Mai-Juni
170.— bez. Roggen per April-Mai 133.50, per Mai-Juni 133.75
bez. Hafer per April-Mai 112.75, per Mai-Juni 114.25 bez. Rüböl
loco fl. 43.00, April-Mai 46.50, Mai-Juni 46.75 bez. Spiritus
loco fl. 37.20, April-Mai 38.75, Juli-Aug. 40.25 bez.

Stettin, 11. Jan. Weizen per April-Mai 169.50, Mai-Juni
170.50. Roggen per April-Mai 130.50, Mai-Juni 131.50 fl.
Rüböl per April-Mai 45.50 fl. Spiritus loco ohne Faß fl.
36.20, per Jan. 36.20, April-Mai 37.80, Juni-Juli 39.10 fl.
Petroleum loco fl. 11.40.

Breslau, 11. Jan. Spiritus per Jan. 35.30, April-Mai 36.70,
Mai-Juni — fl. Roggen per April-Mai 134.00, Mai-Juni
136.00, Juni-Juli 138.00 fl. Rüböl per Jan. 46.00, April-Mai
46.50 fl.

Magdeburg, 10. Jan. Kartoffelspirituss fester. Loco ohne Faß
fl. 37.30—37.60. Als Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde
ohne Handel.

Antwerpen, 11. Jan. Petroleum fest. fl. bisp. frs. 17.25 bez.,
17½ B., per Februar —, bez., 16½ B., per März —, bez.,
15½ B., per April —, bez., 16.— B. — Amerik. rother Winterweizen
Nr. 2 d. 20.75. Voll-Umsatz 228 B. Kurz Köln 124.05.

Paris, 11. Jan. Wehl 12 Marten per Jan. 53.25, da. März
54.75, da. Ba. August 55.75. Weizen per Jan. 23.40,
März-Juni 24.40, Mai-August 25.—. Roggen per Jan. 13.40,
März-Juni 14.25, Mai-Aug. 15.—. Rüböl per Jan. 56.50, per
März-Juni 56.25, Mai-Aug. 56.—. Spiritus per Jan. 40.—,
März-April 41.25, Mai-August 42.25. Weißer Zucker Nr. 3 per Mai-
Aug. 34.60. Rohzucker 88° bisp. 29.25.

Liverpool, 11. Jan. Baumwolle ruhig. Umsatz 8,000 B.,
3r. 19000 B.

New-York, 10. Jan. Wechsel a. Deutsche fl. 94½, da.
London 4.80¾, 4proc. und. Anleihe 126½. Erie-Eisenbahn 33½.
Baumwolle a. Ref. März 9.81 da. April 9.91 da. middl. Upland
9½. Petroleum roh. —. Pipe line Certific. —. raff. 6½ in
Philadelphia 6½. Speck 7.— Schmalz (Wilcox) 7.20 a. Ref. Febr.
—, Wehl 3.40, Mais (old mixed) 48½. Rother Winterweizen 93½.
Fehljahrs-Weizen Nr. 2 —. Haberm.-Zucker 4½. Kaffe fair
Rio 15.00 good —, da. Rio 7 loward l. M. —. fair Santos
mitt. —. Fracht nach Liverpool 4½ d. Baumwolle-Zufuhr 25000
Ausfuhr —. Großbrit. 8000 d. nach dem Continent 22000 B.

Viehmärkte.

Berlin, 10. Jan. Auftrieb: 3294 Rinder, 8333 Schweine,
1118 Kälber und 5800 Hammel. Preise: Rinder, 1ma 49—54,
2da 44—47, 3da 36—43 fl. per 50 Kg. Schlachtgewicht. Schweine
1ma 49—50, 2da 47—48, 3da 44—46 fl. per 50 Kg. Schlacht-
gewicht. Kälber, 1ma 45—55, 2da 30—43, 3da — fl. per ½ Kg.
Schlachtgew. Hammel, 1ma 44—49, 2da 34—41, 3da — fl. per
½ Kg. Schlachtgew.

Paris, 10. Januar. Zugtrieben waren: 2867 Ochsen, 780
Kühe, 223 Stiere, 1143 Kälber, 2315 Hammel, 2493 Schweine,
Verkauft wurden: 2464 Ochsen, 679 Kühe, 186 Stiere, 995 Kälber.
20015 Hammel, 2450 Schweine. Preise: Ochsen frs. 1.00—1.52.
Kühe, frs. 0.90—1.44, Stiere frs. 0.86—1.30, Kälber frs. 1.20—2.26
Hammel frs. 1.16—1.70, Schweine frs. 1.30—1.46.

London, 10. Jan. An den Markt gebracht waren: 4100 Stück
Hornvieh, 11000 Schafe, 130 Kälber, — Schweine. Bezugsf. wurden
per Stone von 8 Pfd.: für Hornvieh 3 fl. 0 d. bis 4 fl. 8 d.
Schafe 4 fl. 0 d. bis 5 fl. 9 d., Kälber 3 fl. 8 d. bis 5 fl. 4 d.
Schweine 2 fl. 4 d. bis 4 fl. 8 d.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Zum Besten des Kapellenbauvereins in Weckhofen 1 fl. 50 Pf.
ungenannt Neuß.

Letzte Post.

Berlin, 11. Jan. Reichstag. Das Haus ist stark
besetzt, die Tribünen sind überfüllt. Neue referirt über die
Commissions-Verhandlungen.

Graf Nolte betont die ungeheure Verantwortlichkeit der
bevorstehenden Entscheidung. Kein Staat wolle den Krieg,
aber durch die Volksleidenschaft und den Ehrgeiz der Partei-
führer anderer Staaten könnten Elemente hochkommen, welche
stärker sind als der Wille der Regierungen. Deutschland
habe gezeigt, daß es nicht angreifen wolle; aber um seine
Vermittlerrolle durchzuführen, müsse es stark sein. Wird die
Forderung der Regierung abgelehnt, so haben wir den Krieg
ganz sicher. (Hört! Hört! rechts!) Nur bezüglich der Dauer
der Bewilligung bestehen Differenzen. Die politische und
bürgerliche Freiheit steht und fällt mit dem Heere, aber die
Grundlage jeder militärischen Organisation beruht auf Dauer
und Unererschütterlichkeit. Ich wende mich an Ihren Patrioti-
smus mit der Bitte, die Regierungsvorlage unverändert
anzunehmen. (Beifall rechts.)

Herr v. Stauffenberg hebt den Patriotismus der Com-
mission und des Reichstags hervor. Aber das größte Ver-
trauen in die bewährte Heeresleitung könne von der gewissen-
haften Prüfung den Vorlage nicht entbinden. (Fürst Bismarck
ist toben, 1½ Uhr, in den Reichstag eingetreten.) Durch die
alle drei Jahre erfolgende Prüfung des Militär-Etats werde
die Grundlage der Armee eben so sicher gewahrt wie durch
das Septennat. (Bravo.)

Fürst Reichskanzler: Die verbündeten Regierungen sind
von der Ungültigkeit der deutschen Wehrkraft zur Ver-
theidigung des Reiches überzeugt. Diese Ueberzeugung grän-
det sich auf die militärischen Autoritäten, welche ganz Europa
anerkennen, nur nicht der Reichstag. (Heiterkeit.) Richter und
Windthorst stellen ihr Urtheil über das des Kaisers und des
Grafen Nolte (Nurten). Die Opposition wolle, daß Deutsch-
land nicht glückselig werde. (Widerpruch.) Die Friedenspolitik
nach 1870 sei nicht leicht geworden, Deutschland war bestrebt,
Frankreich und Oesterreich mit uns wieder zu versöhnen. Es
ist dies nur bei Oesterreich gelungen, dessen Freundschaft wir

seit 1886 erstrebt haben und nun besitzen und auch bewahren werden. (Beifall.)

Das Dreikaiser-Bündnis leitete eine Periode der Wohlfahrt und des Segens für Deutschland ein. Unsere Freundschaft zu Russland ist auch heute über jeden Zweifel erhaben. Wir greifen Russland nicht an, ich glaube auch nicht, daß Russland uns angreift, auch nicht, daß Russland Schwierigkeiten bereiten würde, welche uns von anderer Seite bereitet werden könnten. Die Gerüchte über eine Kooperation Russlands und Frankreichs sind falsch. Wir werden mit Russland keine Fäden haben, wenn wir nicht nach Bulgarien gehen, wo dort zu suchen. (Heiterkeit.) Es ist uns vollständig gleichgültig, wer Bulgarien regiert, was aus Bulgarien wird. Die Freundschaft mit Russland ist uns viel wichtiger.

Fürst Bismarck fährt fort: Wir haben nur dafür zu sorgen, daß Russland und Oesterreich nicht aneinander gerathen. Die Versöhnung mit Frankreich ist unmöglich; wir werden Krieg mit Frankreich haben; ob in zehn Tagen oder in zehn Jahren, das ist nur die Frage. Kein französisches Ministerium hat bis jetzt wagen dürfen, bedingungslos auf einen Krieg mit uns einzugehen. Frankreich wird den Krieg beginnen, sobald es überzeugt ist, daß es uns überlegen ist. Der Reichstag unterschätze die Macht Frankreichs, welches so tüchtige Generale besitzt wie wir. Fürst Bismarck bedauert dann den Mangel eines Gesetzes, wonach im Falle eines unglücklichen Krieges die betreffenden Abgeordneten vor Gericht gestellt werden könnten. (Widerpruch.)

Fürst Bismarck schließt: Der Bundesrath schlug sieben Jahre vor, weil er an den früheren Compromissen festhalten wollte. Die ganze Verfassung beruht auf einer Reihe von Compromissen. Wenn über die Friedenspräsenzstärke keine Einigung erzielt werde, trete der Artikel 60 in Kraft, wonach jeder Wehrpflichtige 3 Jahre dienen müsse. Die Regierung halte unbedingt am Septennat fest. (Beifall.) Wir werden andernfalls den Reichstag auflösen. (Beifall.)

Fürst v. Bismarck weist die Bemängelung des Patriotismus des Reichstages durch den Reichstanzler zurück. Graf Moltke habe den Patriotismus der Mehrheit des Reichstages ausdrücklich anerkannt. Eine Differenz bestehe nur wegen der Dauer der Bewilligung. Fürst Bismarck habe aber das Septennat selbst als willkürlich bezeichnet. (Beifall.)

Fürst Bismarck erwidert: Er habe den Commissionsbericht, worauf v. Bismarck verwies, noch nicht gelesen. Hört sich für das Septennat. Fürst Bismarck betont nochmals die Nothwendigkeit der Auflösung, falls die Regierungsvorlage abgelehnt werde. Windthorst fragt, ob es sich überhaupt noch lohne, weiter zu verhandeln. Wir bewilligen ja jeden Mann und jeden Groschen. (Gelächter rechts.) Das Zusammenhalten der drei Kaiserreiche in Folge der diplomatischen Kunst Bismarcks verbürge den Frieden. Frankreich fange ohne einen Verbündeten keinen Krieg an. Das Centrum stimme einmüthig für dreijährige Bewilligung. Es wolle nur künftig dem Reichstag die Möglichkeit lassen, Abschnitte

zu machen, wenn dann die Lage geklärt sei. Das Volk werde bei etwaigen Neuwahlen beweisen, daß es solche Abschnitte haben wolle, welche diese Nothwendigkeit noch bestärken. (Beifall.) Fürst Bismarck möge dies vor der Auflösung nochmals bedenken. (Beifall.)

Fürst Bismarck erwidert, die Auflösung erfolge nicht wegen der drei oder sieben Jahre, die Frage laute, ob das deutsche Volk ein kaiserliches Heer oder ein Parlamentsheer haben wolle. (Große Unruhe.) Im Reichstage herrsche eine politische Mehrheit gegen deutsche Interessen. (Große Heiterkeit.) Wir hätten schon längst auflösen sollen. Hierauf wurde die Debatte auf morgen vertagt. (Beifall.)

Berlin, 11. Jan. Die Rheinprovinz hat die Genehmigung zur Ausgabe einer 3/4 procentigen Anleihe in der Höhe bis zu 20 Millionen Mark erhalten.

Der verordnete deutschfreisinnige Reichstags- und Landtagsabgeordnete Walter Arnold Abraham Dirichlet vertrat im Reichstag den 7. Wahlkreis des Regierungsbezirks Coblenz, Sinsburg-Oberlahn; im preussischen Landtag die Stadt Bredlau. Er war, nachdem er eine zeitlang rechts- und linksradikal hieß, bester des Gutes Klein-Reichleichen in Ostpreußen und widmete sich, von seiner parlamentarischen Thätigkeit abgesehen, nur der Landwirtschaft. Dirichlet ist im 54. Lebensjahre gestorben. Im Parlament trat er sehr häufig als Redner auf, that sich aber meist mit mehr Festigkeit als Gluck hervor.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Polizei-Commissars hierseits ist durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigt und soll baldigst wieder besetzt werden.

Das Gehalt beträgt 2100 Mark. Außerdem werden 200 Mark Kleidergeld und freie Dienstwohnung resp. Miethsentschädigung gewährt.

Qualifizierte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 1. Februar cr. bei dem Unterzeichneten melden.

Neuß, den 10. Januar 1887.
Der Bürgermeister:
Wenders.

Stammholzverkauf zu Caster.

Am Freitag den 14. d. Mts., Vormittags 11 Uhr beginnend, sollen im Wirthschaftslocale der Wittwe Peter Wirth zu Caster:

circa 100 Nummern Weidenbäume,

essentlich meistbietend versteigert werden. Die Bäume stehen größtentheils auf der linken Seite des hiesigen Bruchs, unmittelbar am Caster-Tollhause, d. h. übrigen am hiesigen Kirchhofe und am Schwannengraben — östlich des Stadtgartens Caster.

Lämmlinge Bäume sind recht schwerfälliger, langschäftig und von guter Qualität.

Caster, den 5. Januar 1887.
Der Bürgermeister:
Raumanns.

Licitation.

Auf Grund a. eines Vereinbarungsactes vor dem unterschriebenen Notar vom 1. December vorigen Jahres und b. eines diesen Vereinbarungsact genehmigenden Beschlusses des Rgl. Amtsgerichts in Neuß vom 31. December desselben Jahres, sollen in der außergerichtlichen Theilungssache der Kinder und Erben der zu Gohr verstorbenen Eheleute Anton Kreuter und Maria Sibilla Weiser, namentlich:

1. des Wilhelm Kreuter, 2. des Anton Kreuter, 3. des Jacob Kreuter, alle drei Ackerer, zu Gohr wohnend, und 4. der minderjährigen Kinder aus der Ehe zwischen dem zu Gohr wohnenden Ackerer Joseph Hamacher und der daselbst verlebten Anna Sibilla Kreuter, als: a) Anton, b) Anna und c) Wilhelm Hamacher, alle drei ohne Geschäft bei ihrem Vater und Vormunde, dem vorgenannten Joseph Hamacher gesetzlich domiciliert und durch diesen vertreten, die nachbezeichneten zum Nachlasse der obgenannten Eheleute Anton Kreuter gehörigen Immobilien, nämlich:

Gemeindebezirk Gohr, Kreis Neuß:

Flur N, No. 413/295 und 413/296, Gohr, Hofraum mit aufstehendem Wohnhause nebst allen Pertinenzien 79 Meter und Hausgarten 2 Are 95 Meter, neben Wilhelm Schwenen und

Hubert Kattenbach, das Ganze tagirt zu No. 900, zu Gohr im Locale des Wirths Schmitz

am Freitag den 28. Jan. d. J., Nachmittags 2 Uhr,

durch den unterzeichneten, hierzu committierten, zu Vormagen im Landgerichtsbezirk Düsseldorf wohnenden Königlich Preussischen Notar Anton Joseph Wüst öffentlich meistbietend bei brennendem Lichte versteigert werden.

Die Bedingungen und sonstigen Voracten liegen auf der Amtsstube des Unterzeichneten zu Jedermanns Einsicht offen.

Vormagen, den 10. Januar 1887.
Der Königl. Notar:
Wüst.

Heute Abend eintreffend:

Lebend frische Schellfische nach Größe 18 bis 22 Pfg.

Frische Bratbückinge per Dbd. 40 Pfg.

Monifendamer Bratbückinge per Stück 8 Pfg., sowie Backfische, gewässerte Tittlinge und Sprossen empfiehlt

Jean Kappes.

Häringe.

1a. Vollhäringe per Dbd. 40 Pfg. do. extra große " 60 "

1a. Zühlhäringe " 25 "

Jean Kappes.

Frische Schellfische, pr. Pfd. 19 Pfg., Frische Bratbückinge, pr. Dbd. 40 Pfg., J. A. Willrichs, Bevelinghoven.

Deutsche Arbeit! Deutsche Marken! Die

Konkurrenz-Tabake

WAPPEL

gegen das Amsterdamer Wappen von J. H. Lensing & C. L. van Gulpen, Emmerich,

worden zu folgenden Preisen verkauft: Per Packet: 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42 Pfg.

Die Preise sind jedem Packete aufgedruckt.

Schwefelmilch-Seife

von Carl John & Co. Köln, entfernt die Krankheitsstoffe aus dem Körper, befördert die Circulation, und beseitigt alle nur erdenklichen Hautausschläge à Stück 50 Pfg.

Wm. Brewer, Grevenbroich.

No. 1052 hat die Krippe gewonnen.

Beste Torfstreue,

bei den jetzigen hohen Strohpreisen um die Hälfte billiger als Stroh, gibt ein besseres Lager für Pferde, Rindvieh, Schweine etc. und bedeutend gehaltreichere Dünger, da sie die Flüssigkeiten vollständig aufsaugt, wodurch auch die Luft in den Ställen viel reiner bleibt. In einzelnen Ballen, sowie waggonweise zu beziehen durch

Hellersberg & Wichterich in Neuss.

Das größte Bettfedern-Lager

von C. F. Rehnroth, Hamburg, versendet kostenfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, sehr gute Sorte 1,25, Prima Gänsefedern 1,60 Pf. und 2. M., Prima Gänsefedern 2,50 Pf.

Bei Abnahme von 50 Pfund 5 % Rabatt.

Jede nicht conveniende Waare wird umgetauscht.

Gold-Lotterien

Riehungen 15., 16. u. 17. Jan. Kölner Dombaulose 3 M. Oppenheimer Dombaulose 2 M.

Kaiser Wilhelm Stiftlose Nr. 2.10.

Rückporto 10 Pfg., jede Liste 20 Pfg.

Sauptgewinne 75.000, 30.000, 15.000 Mark baar Geld. Im Ganzen ca. eine halbe Million Mark Gewinne. Für 7 1/2 Mark ob. 3 Lose u. Usten. Für 66 Mark je 10 Lose ob. 3 Lotterien. Zur Hauptziehung Rgl. Preuss. Lott. habe noch ein 1/2, 1/10 u. 1/50 Antg. abzugeben durch das Bantgeschäft

A. Gulenberg, Hauptcolporteur, Elberfeld.

Kölner Dombau-Lose

à 3 Mark sind zu haben in der Expedition d. Zeitung sowie bei den Boten derselben.

12-15 000 Mark

gegen mäßigen Zinsfuß auf 1. ländliche Sicherheit zu haben.

Auskunft erteilt die Expedition. Unterhändler verboten.

Fuhrwerk gesucht

zum Ziegelsteinfahren nach Neuß. Champion & Föll, Oberkassel bei Düsseldorf.

Folgende Nr. dieser Zeitung: 176 I. Blatt, 229 I. und II. Blatt des Jahrganges 1886 werden zu kaufen gesucht. Näheres in d. Exp.

Seirath.

Ein kath. Lehrer in den besten Jahren, von ang. Aussehen, mit Vermögen und in guter Stellung, sucht eine Lebensgefährtin. Vermögen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Brief unter Angabe der Verhältnisse an die Exped. d. Ztg. unter E. R. 87. Discretion Ehrensache.

Behrting gesucht.

Ein Anake von braven Eltern kann das Anstreich-Geschäft erlernen bei

A. Lessenich in Bous.

Auf ein Geschäftshaus wird per sofort erste Hypothek 5 bis 6 Tausend Mark gesucht. Gest. Off. sub G. R. 10 postlagernd Neuß.

Per Maria Vichtmes wird ein ordentliches, propres

Mädchen

vom Lande nach Auswärts gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein braves, propres Mädchen, kath., welches die bürgerliche Küche versteht und einige Hausarbeit übernimmt, wird für eine kleine Haushaltung in Weiburg gesucht. Anerbietungen besorgt die Expedition des Blattes unter H. 75.

Ein Kindermädchen, von Auswärts, zu Lichtmessge. W., f. d. Exp.

Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit und etwas Milchwirtschaft gegen guten Lohn nach dem Oberrhein gesucht. Näheres unter X. Y. an die Exp. d. Bl.

Erfahrene Haushälterin sucht Stelle. Zeugnisse stehen zu Diensten. Wo, sagt d. Exp.

Geschäftswagen mit Pferd und Geschirre steht günstig zu verkaufen. Zu erfragen bei

Joh. Schmitz, Roththor 31.

Bauplätze

zu verkaufen, Kapellstraße Nr. 21. Frontlänge nach Verlehen.

Näheres Karl Schrammen, Düsseldorf, Burgplatz 8.

Ein Sparfassenbuch verloren zwischen Neuß und Grimlinghausen. Gegen Belohnung abzug. in d. Exp.

Zeitungehehr-Scheide verlor. Wiederbr. Belohn. Wo, f. d. Exp.

Ein gold. Ring verlor. Wiederbringer erhält Belohn. W. f. d. Exp.

Frühes Pferdefleisch zu haben bei Joh. Cremer, Büttgerstr. 62.

Novesia.

Kath. Verein junger Kaufleute. Heute Abend:

Vortrag.

Ortsverband Büttgen.

Mitglieder, welche den Jahresbeitrag noch nicht bezahlt, werden ersucht, längstens bis Sonntag den 19. Januar an den Unterzeichneten zu zahlen.

M. Josten.

Souchong- u. Congo-Thee's,

1886er Sorte, hochfein, kraftvoll, in Original-Verpackung, gemischte Marmelade pfandweise zu haben bei

Conrad Hartmann.

Frühes Oberländer Brod, Schwarzbrod und Feinbrod, frische Berliner Pfannkuchen und Potsdamer Zwieback, 10 Stück 10 Pfg., liefert die

Oberländische Bäckerei Dberstr. 111.

Wichtig für jed. Haushalt.

Dr. Thompson's Seifenpulver.

Bestes, billigstes und bequemstes Waschmittel.

Blendend weiße Wäsche.

Große Ersparnis an Zeit und Geld.

Dr. Thompson's Seifenpulver eignet sich auch vorzüglich zum Scheuern von Fußböden, Türen und Fenstern sowie zum Reinigen von Geschirren.

Per 1/2 Pfd.-Pack 15 Pfg. Zu haben in allen besseren Colonial- u. Spezereihandlungen.

Die verehel. Frauen werden in eigenen Interessen gebeten, darauf zu achten, daß Dr. Thompson's Name und Schutzmarke auf den Packeten steht, da minderwerthige, der Wäsche schädliche Nachahmungen angeboten werden.

Milchjunge, Ent u. Viehwärter sofort und Bismarck gesucht. Frau Köcher, Neuß, Friedhof 16.

Ein möbl. Zimmer mit Frühstück in der Nähe der Bahn zu vermieten. Wo, sagt die Exp.